

**Das Umweltprogramm
des Schleswig-Holsteinischen Heimatbunds**

Natur und Umwelt in Schleswig-Holstein

Einleitung

1. Natur- und Kulturlandschaft
Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
Natur- und Kulturerbe der UNESCO
Großräumige Naturschutzprojekte
2. Umweltschutz in den Gemeinden
Wettbewerb „Umweltfreundliche Gemeinde“
Dorfgestaltung, die der Natur Raum gibt
3. Wasser – Grundlage des Lebens
4. Wald ist mehr als Holz
5. Unser Klima ändert sich
6. Nutzungen in der Landschaft durch Siedlung und Verkehr
7. Erneuerbare Energien
8. Landwirtschaft
9. Tourismus
10. Naturerleben

Einleitung

Dr. Christel Happach-Kasan

Schleswig-Holstein war vor der Besiedlung durch den Menschen eine reine Naturlandschaft. Menschliche Nutzungen haben sie über die Jahrhunderte zu einer Kulturlandschaft verändert, deren verschiedene Formen heute das Landschaftsbild prägen.

Beschluss des Vorstands vom 10. April 2008

Natur bedeutet Wandel. Jede Wiese wird zu Wald, wenn wir sie nicht mähen. Daher ist unsere Natur in Deutschland eine vom Menschen mitgestaltete. Der Mensch ist Teil von ihr. Natur ohne menschlichen Einfluss kann es im dicht besiedelten Mitteleuropa nicht geben. Der Mensch ist gleichzeitig existenziell angewiesen auf eine intakte Natur mit reinen Grundwasservorkommen, fruchtbaren Böden, sauberer Luft.

Eine wesentliche Frage, die wir beantworten müssen, ist daher, welche menschlichen Einflüsse auf die Natur sind tolerierbar und welche müssen unterbunden werden, damit die Funktionsfähigkeit der Naturhaushalte, die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenwelt, die Grundlagen für die Produktion gesunder Nahrungsmittel erhalten bleiben.

In den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde unübersehbar, dass die Einleitungen aus Industrie und Haushalten die natürlichen Gewässer verschmutzten, Schadeinträge aus Verkehr, Hausbrand und Industrie die Luft vergifteten, die Böden durch Abfälle, Öl und Gifte geschädigt wurden. Das zerstörte Lebensräume für Tiere und Pflanzen; Menschen erlitten gesundheitliche Schäden.

Diese Belastungen der Natur konnten durch Maßnahmen des technischen Umweltschutzes weitgehend beseitigt, neue Schäden verhindert werden. Jedoch haben insbesondere die Böden die Schadeinträge der vergangenen Jahrzehnte gespeichert. Sie sind verändert, teilweise in ihrer Funktion gestört. Der Säuregehalt ist erhöht, das führt zum Ausschwemmen von Schwermetallen ins Grundwasser. An dieser Altlast werden wir noch Jahrhunderte zu tragen haben. Unsere Wälder haben dadurch an Vitalität eingebüßt.

Die Herausforderungen an den Natur- und Umweltschutz sind andere als vor Jahrzehnten. Das ursprünglich zum Schutz der Natur entwickelte Regelwerk ist so dicht geworden, dass intelligente, gestalterische Lösungen kaum noch Chancen haben, auch wenn sie im Einklang mit wesentlichen Zielen des Naturschutzes stehen. Es sind neue Konfliktfelder entstanden. Die Nutzung erneuerbarer Energien ist ein Ziel des Natur- und Umweltschutzes, das der Nachhaltigkeit der Energieproduktion dient.

Der Naturschutz muss dem Schutz von Natur und Menschen dienen. Naturschutzmaßnahmen sind naturwissenschaftlich zu begründen und seriös zu evaluieren.

Natur- und Umweltbildung müssen einen größeren Raum erhalten. Viele Menschen sind von der Natur entfremdet. Eine aktuelle Studie der SDW hat ergeben, dass Jugendliche Naturerleben als langweilig empfinden. Menschen müssen wieder an die Natur herangeführt, das Erleben der Natur nicht durch Verbote behindert werden. Kinder sind ab dem Kindergarten mit der Natur vertraut zu machen, z. B. in Waldkindergärten. Das Erleben der Natur als Wert an sich sollte jedem offen stehen.

Die Zersiedlung der Landschaft, die Zerschneidung zusammenhängender naturnaher Lebensräume, die Versiegelung der Böden müssen vermindert werden.

1. Natur- und Kulturlandschaft

Gudrun Schäfer¹

Naturlandschaften im Sinne von unberührter, vom Menschen unbeeinflusster Natur gibt es in ganz Mitteleuropa nicht mehr.

Unterschiedlichste Kulturlandschaften, also vom Menschen geprägte, beeinflusste oder gestaltete Landschaften bilden unsere Lebensräume: Stadt- und Dorflandschaften, Agrarlandschaften, Industrielandschaften, Freizeitlandschaften.

Die Lebensräume vieler bei uns vorkommender Tier- und Pflanzenarten sind durch menschliche Aktivitäten geprägt. Andere Arten haben ihre Lebensräume durch menschliche Nutzung verloren. Neben den natürlichen Standortfaktoren sind Art und Umfang menschlicher Nutzungen vielfach entscheidend für die Artenvielfalt der Landschaften.

Eine Besonderheit unter den Kulturlandschaften stellen die Historischen Kulturlandschaften dar. „Eine Historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus einer Kulturlandschaft, der durch historische Strukturen oder Elemente stark geprägt ist. Ebenso wie bei einem Kulturdenkmal können auch in der Historischen Kulturlandschaft Strukturen und Elemente aus unterschiedlichen Zeiten nebeneinander oder in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Strukturen oder Elemente einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen.“ (Arbeitskreis Historische Kulturlandschaften, 1999)

Neben ihrem historischen Wert für Archäologie und Denkmalschutz verdienen die Elemente und Strukturen der Historischen Kulturlandschaft besondere Beachtung als Teile unserer Heimat. Sie sind identitätsstiftend, weil sie uns von Kindheit an vertraut sind. Sie bestimmen die Eigenart und Schönheit unserer Landschaft entscheidend mit.

Viele Elemente und Strukturen der Historischen Kulturlandschaften sind auch unter ökologischen Gesichtspunkten von besonderer Bedeutung:

Ein typisches Beispiel hierfür aus Schleswig-Holstein sind die Knicks. Die einst als Grenzelement im Rahmen der Verkoppelung eingeführten Wallhecken hatten ursprünglich wirtschaftliche Funktionen: Schwach- und Brennholzgewinnung, Erosionsminderung zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, Einsparen von Zäunen, da Holzmangel herrschte. Die große Bedeutung der Knicks in der heutigen Kulturlandschaft liegt in ihrer Funktion als ökologische Vernetzungsstrukturen, als Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Daneben tragen die Knicks auch heute noch dazu bei, der Erosion Einhalt zu gebieten, indem sie den Bodenabtrag durch Wind begrenzen.

¹ Gudrun Schäfer verstarb am 16. August 2007. Der SHHB bewahrt ihr Andenken und dankt für Ihre vorbildliche Mitarbeit u.a. im Umweltausschuss und im Vorstand.

Der Erhalt der Knicks als prägende Landschaftselemente ist kostenaufwändig, denn sie sind Hemmnis für eine effiziente Nutzung der dazwischen liegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen. Kleine Schläge verhindern den Einsatz großer Maschinen.

Auch andere, durch frühere Tätigkeiten der Menschen entstandene Landschaftsstrukturen wie Heiden, Bauernwälder, Kratts oder Feuchtwiesen, sind in der agrarisch geprägten Kulturlandschaft Schleswig-Holsteins von hohem Wert für die Natur mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt.

Leitsätze:

- Gestaltung und Nutzung von Kulturlandschaften sollen sich nicht nur an den Bedürfnissen der Menschen orientieren, sondern auch an denen der heimischen Tier- und Pflanzenwelt. Wenn es gelingt, die Ansprüche aller Bewohner zu berücksichtigen, erhalten wir eine im Sinne der Nachhaltigkeit funktionierende Kulturlandschaft.
- Das Land Schleswig-Holstein, die Kreise, Städte und Gemeinden sollen im Rahmen der Gesetzgebung und Planung Belange des Natur- und Landschaftsschutzes mit Ansprüchen der vielseitigen Nutzungen und der Infrastruktur ihrer Gebiete in Einklang bringen und sich verstärkt der Historischen Kulturlandschaften annehmen.
- Um einen Beitrag zum Erhalt von Historischen Kulturlandschaften und ihren Elementen und Strukturen leisten zu können, müssen sie bekannt sein. Ihre Erfassung und Bewertung in einem Kulturlandschaftskataster ist deshalb ein vorrangiges Ziel. Die Zusammenarbeit von ehrenamtlich tätigen Personen, Vereinen und Verbänden mit behördlichen Institutionen soll hierzu auf- und ausgebaut werden. In einem zu führenden landesweiten Kulturlandschaftskataster sind die wesentlichen Kulturlandschaftselemente aufzuführen, um ihren Erhalt zu sichern und Planungen zu erleichtern.
- Historische Kulturlandschaften sowie ihre Elemente und Strukturen sollen als Bestandteile der Heimat erhalten und ihre Geschichte, ursprüngliche Nutzung und Bedeutung vermittelt werden. Ihre vielschichtigen Werte müssen im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung verstärkt in Planungsprozesse eingebracht werden.
- Historische Kulturlandschaften sollen in Erholungs- und Tourismuskonzepte einbezogen werden. Durch Informationsangebote wird der kulturelle Erlebniswert der Landschaft erhöht. Gleichzeitig kann dies ein Beitrag zu ihrem Erhalt sein.

Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Aus dem Positionspapier des SHHB ²

Der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer besteht seit mehr als 25 Jahren. Er schützt eine einzigartige Naturlandschaft, die nur wenig vom Menschen beeinflusst ist. Die Idee aller Nationalparks, großräumige, naturnahe Gebiete von menschlicher Nutzung und menschlichem Einfluss freizuhalten, lässt sich im Nationalpark Wattenmeer nicht in aller Konsequenz verwirklichen. Sowohl die historische Entwicklung der Region, als auch die wirtschaftlichen Gegebenheiten der beiden Kreise Nordfriesland und Dithmarschen lassen den völligen Verzicht auf Nutzung weder als möglich noch als sinnvoll erscheinen. Das jetzige Watt ist in früheren Jahrhunderten Siedlungsraum gewesen. Zahlreiche Kulturspuren geben davon Zeugnis. Die Halligen und der Küstenverlauf sind im Zusammenspiel menschlicher und natürlicher Einflüsse entstanden.

Es ist festzuhalten, dass das Schutzziel des Nationalparkgesetzes erfüllt wurde: „Die Errichtung des Nationalparks dient dem Schutz des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres und der Bewahrung seiner besonderen Eigenart, Schönheit und Ursprünglichkeit. Seine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt ist zu erhalten und der möglichst ungestörte Ablauf der Naturvorgänge ist zu sichern.“

An einen Nationalpark in einer seit Jahrtausenden besiedelten Kulturlandschaft sind andere Anforderungen zu stellen als an Nationalparks, die in nicht besiedelter Wildnis angelegt werden. Wir haben einen Nationalpark, in dem der Mensch mit seinen Lebensansprüchen Teil des Ökosystems ist, in anderen Nationalparks ist er allein Zuschauer.

Leitsatz:

Der Nationalpark Wattenmeer wird von der Bevölkerung akzeptiert. Auch künftig müssen Schutzkonzepte im Zusammenwirken mit der Bevölkerung erarbeitet und umgesetzt werden, um den Schutz der Natur mit den berechtigten Nutzungsinteressen der Menschen in der Region zu vereinen.

Natur- und Kulturerbe der UNESCO

Dr. Christel Happach-Kasan

Die UNESCO zeichnet Regionen oder Objekte, die für die Kultur oder die Natur weltweit einzigartig sind, als Teile des Welterbes aus, führt darüber Listen und verfolgt die Entwicklung der Regionen. Mit der Auszeichnung sind keine Pflichten und Reglementierungen verbunden. Allerdings verlangt der Erhalt dieser Auszeichnung, dass die Einzigartigkeit der Welterbestätten nach der Aufnahme in die Listen gewährleistet ist. Die Welterbeliste fördert die Bekanntheit der Welterbestätten.

² Siehe www.heimatbund.de, Umweltschutz, Ausschuss für Natur und Umwelt

Für das Wattenmeer besteht die Anerkennung als Biosphärenregion der UNESCO. Die Auszeichnung als Naturerbe ist beantragt.

Das nordfriesische Wattenmeer mit seinen zahlreichen Kulturspuren im Watt, der überlieferten Geschichte der großen Sturmfluten mit ihren dramatischen Auswirkungen auf Natur und menschliche Siedlungen, den literarischen Zeugnissen, ist ein einzigartiges Beispiel für das Zusammenwirken von Mensch und Natur. Deshalb ist die doppelte Anerkennung als Natur- und Kulturerbe nahezu zwingend und entspricht sehr viel mehr dem Lebensgefühl der Menschen vor Ort als die alleinige Ausweisung als Naturerbe.

Leitsatz:

Der SHHB spricht sich dafür aus, für den Nationalpark Wattenmeer die Anerkennung als Natur- und Kulturerbe zu beantragen.

Großräumige Naturschutzprojekte

Aus dem Positionspapier des SHHB ³

Großschutzgebiete sind für den Natur- und Landschaftsschutz von besonderer Bedeutung. Sie ermöglichen in ihrem Zentrum eine vom Menschen wenig beeinflusste Entwicklung der Natur. Störende Randeffekte werden vermindert.

Dabei steht die Einrichtung von großen Schutzgebieten im Widerstreit unterschiedlicher Nutzungsinteressen und ist immer schwerer zu verwirklichen.

Zu den erfolgreichen Großschutzgebieten gehören:

- das Eider-Treene-Sorge-Gebiet
- die Schaalsee-Landschaft
- das dänisch-deutsche NSG „Fröslev-Jardelunder Moor“
- die Malenter Au
- die Geltinger Birk
- die Obere Treenelandschaft.

Aus den Erfahrungen der erfolgreich durchgeführten Naturschutzprojekte lassen sich folgende Leitsätze formulieren:

Naturschutz soll wertvolle Lebensräume mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt erhalten und verbessern. Nutzungsänderungen müssen diesem Ziel dienen, ohne auf radikale Veränderungen zu drängen, die zumeist Unsicherheiten und Vorbehalte erwecken.

Die grundlegende Idee für ein Naturschutzprojekt sollte aus der Region kommen, z. B. von Vereinen oder Verbänden, die dort verankert sind und deren Mitglieder das Vertrauen der dort lebenden und wirtschaftenden Menschen

³ Siehe www.heimatbund.de, Umweltschutz, Ausschuss für Natur und Umwelt

besitzen. Wenn die Idee außerhalb der Region entsteht, sollten Vermittler für die Idee in der Region gefunden werden, die für das Projekt begeistern.

Zur Umsetzung von Naturschutzprojekten ist viel Zeit erforderlich, in der die Menschen einer Region sich mit den Naturschutzziele vertraut machen, eigene Ideen zur Ausgestaltung des Projektes einbringen und konkret an ihrer Umsetzung mitwirken können. Diese Zeit muss von Anfang an eingeplant werden, damit nicht Zeitdruck und Ungeduld die Entwicklung des Vertrautseins mit den Ideen verhindern.

Es sollte alles vermieden werden, was eine Polarisierung gesellschaftlicher Gruppen an einem geplanten Naturschutzprojekt bewirkt. Polarisierungen bringen Menschen dazu, sich für oder gegen ein Projekt zu entscheiden, statt sich mit Entwicklungen vertraut zu machen und sich mit ihnen zu identifizieren.

Ein Naturschutzprojekt muss die existentiellen Interessen der Bewohner einer Region angemessen berücksichtigen.

Naturschutz darf nicht von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen (Bewohner einer Region, Berufsgruppen) besondere Leistungen verlangen. Einschränkungen von bestehenden Nutzungsrechten sollen entschädigt werden. Naturschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, deren Durchführung von allen finanziert werden soll, an deren Erfolg alle teilhaben sollen.

Es sind organisatorische Strukturen erforderlich, die die Mitwirkung der Menschen an dem Naturschutzprojekt ermöglichen. Gelungene Beispiele sind der Zweckverband Schaalsee-Landschaft, der Naturschutzverein Meggerdorf im Eider-Treene-Sorge-Gebiet, die Stiftung "Pro Natur" mit ihrem Projekt Malenter Au.

Wissenschaftliche Ergebnisse, die die fachliche Grundlage zur Ausgestaltung von Naturschutzprojekten bilden, müssen auch in allgemeinverständlicher Form dargestellt werden.

2. Umweltschutz in den Gemeinden

Wettbewerb „Umweltfreundliche Gemeinde“

Rainer Hüster

Umwelt- und Naturschutz beginnt nicht erst vor der eigenen Haustür, sondern bereits dahinter, im privaten Handeln, bei jedem persönlich. Durch diesen Wettbewerb werden Anreize gesetzt, sich in allen Bereichen, beim Wohnen und Wirtschaften, auf der Gemeindeebene und darüber hinaus mit den Zielen von Natur- und Umweltschutz auseinander zu setzen und Lösungen zu erarbeiten. 1984 hat der SHHB anlässlich seines 75-jährigen Bestehens den Wettbewerb „Umweltfreundliche Gemeinde“ ins Leben gerufen. Er wird regelmäßig ausgeschrieben und mit großem Erfolg durchgeführt: Viele Gemeinden und Städte haben sich bisher beteiligt, einige davon mehrfach. Die Gemeinden nehmen teil, indem sie einen umfassenden Fragebogen ausfüllen und ihre Leistungen einer Jury präsentieren.

Der SHHB stellt sich in seiner Satzung u.a. die Aufgaben der „Entwicklung von Heimat- und Landesbewusstsein“ und der „Sicherung von Natur und Umwelt“. Im „Heimatpolitischen Programm des SHHB“ haben die Delegierten der Mitgliederverbände ihre Ziele und Grundsätze festgeschrieben.

„Heimat hat für den Menschen einen hohen Wert. Sie erschließt sich besonders in Natur, Kultur und Geschichte.“

Heimatspflege bedeutet immer auch Sicherung von Natur und Umwelt. Heimat bewahren heißt in jedem Fall auch, die Umwelt als natürliche Lebensgrundlage des Menschen zu sichern.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt beschränkt sich nicht allein auf die Bewahrung von naturschutzwürdigen Landschaftsresten oder die Reaktionen auf Schädigungen des ökologischen Gefüges. Gefordert ist vielmehr eine aktive Umweltplanung und -Gestaltung sowie vorsorgende Umweltpolitik, die Natur-, Kultur- und Geschichtslandschaft einschließt.“

Diese Gedanken trägt der Wettbewerb „Umweltfreundliche Gemeinde“ in alle Dörfer und Städte des Landes, so dass jede Bürgerin und jeder Bürger angesprochen wird und eigene Ideen und Vorstellungen einbringen kann. Langfristige Planungen unter Einbeziehung des Umweltschutzes, umweltverträgliches Wirtschaften in Kreisläufen und Mitarbeit vieler Menschen zur Verknüpfung von Ökologie und Ökonomie sind ein hohes Ziel.

Das gemeinsame Gestalten der eigenen Umwelt fördert die Eigenverantwortung und das gemeinschaftliche Engagement wie auch die Kooperation mit den Nachbargemeinden. In diesem Wettbewerb werden nur positive Leistungen hervorgehoben und wertvolle Anregungen für die Zukunft gegeben. Die Bürgerinnen und Bürger sind stolz auf die sichtbaren Erfolge in ihren Heimatgemeinden.

In Zusammenarbeit mit anderen Umweltverbänden, der Landesregierung und der Kirche bewertet der SHHB alle Umwelleistungen der Gemeinden: Bebauungspläne, Umgang mit Lebensräumen, Pflanzen und Tieren,

Naturdenkmalen, Schutzgebieten, Wirtschaft, Handel und Tourismus, technische Leistungen (Energie, Klärwerk, Verkehr) sowie Öffentlichkeitsbeteiligung.

Bisher tragen 40 Gemeinden in Schleswig-Holstein die Auszeichnung „Umweltfreundliche Gemeinde“:

1984: Stolk (SL), Harrislee (SL) und Stadt Norderstedt (SE)
 1986: Tarp (SL), Heikendorf (PLÖ), und Stadt Rendsburg (RD)
 1988: Mildstedt (NF), Ratekau (OH), Glinde (OD) und Stadt Eckernförde (RD)
 1990: Lütjenburg (PLÖ) und Elmshorn (PI)
 1992: Tornesch (PI), Städte Eckernförde (RD) und Flensburg (FL)
 1994: Kasseedorf (OH), Ramstedt (NF) und Stadt Norderstedt (SE)
 1996: Grundhof (SL), Neuberend (SL), Städte Eckernförde (RD) und Nortorf (RD)
 1998: Schülpl (RD) und Tornesch (PI)
 2000: Bordesholm (RD), Schmalensee (SE), Stadum (NF) und Stadt Eckernförde (RD)
 2002: Harrislee (SL), Henstedt-Ulzburg (SE), Koldenbüttel (NF), Ratekau (OH), Satrup (SL)
 2004: Berkenthin (RZ), Langballig (SL), Tornesch (PI)
 2007: Kiel (KI), Bordelum (NF), Munkbrarup (SL), Ratekau (OH)

Leitsätze:

- Aufgabe aller Menschen ist der Schutz der Umwelt und die Erhaltung von Lebensräumen. So werden unsere Lebensgrundlagen gesichert. Dies gelingt am besten, wenn möglichst viele sich beteiligen.
- Der Wettbewerb „Umweltfreundliche Gemeinde“ fördert die Entwicklung von der Ich- zur Wir-Gemeinde. Visionen und Ziele können nur gemeinsam in vielen kleinen Einzelschritten realisiert werden.
- Die Beantwortung des Fragebogens durch die Stadt oder Gemeinde führt zu einer Erfassung aller Umweltdaten und Planungen in der Gemeinde. Die Beantwortung bildet eine gute Grundlage, auf der neue Ideen für die Umweltverträglichkeit von Wirtschaft, Wohnen und Natur entwickelt werden können.

Dorfgestaltung, die der Natur Raum gibt

Dr. Christel Happach-Kasan

Ziel	Grundsatz	Maßnahme
Artenschutz: Schutz von Flora und Fauna	Nur was bekannt ist, kann gezielt geschützt werden.	Regelmäßige Kartierung , z. B. durch Mitglieder von Umweltgruppen aus dem Dorf
Erhalt des Dorfbildes	Erhalt ortsbildprägender Bäume, Knicks, Hecken, Kopfbäume, Alleen, Gewässer	Baumschutzkataster als Alternative zu verwaltungs- aufwendigen Baumschutzsatzungen. Verwertung von Knickholz
Naturnahe Gestaltung des Dorfes auf Flächen der Gemeinde	Bevorzugung heimischer Pflanzenarten, Berücksichtigung kultureller Traditionen, Verzicht auf Großbäume, die Gärten, Wohnungen <i>zu stark beschaffen</i>	Sorgfältige Planung: Auswertung von historischen Karten , um die natürliche Potenz des Gebietes zu erkunden, z. B. die Lage von verloren gegangenen Gewässern. Berücksichtigung von Biotopkartierungen
Schutz von Knick-und Waldrändern vor Grüngutablagerungen aus den Gärten	Saumbiotope sind besonders wertvoll und erfordern besonderen Schutz.	Anlage von Plätzen zum Sammeln von Grüngut , Kooperation mit Landwirten zur Verwertung des Grünguts
Schutz von Knick- und Tümpelrändern vor dem Zuschütten mit Lesesteinen	Lesesteine sind zum Wegwerfen zu schade.	Nutzungen: Anlegen von Trockenmauern für wärmeliebende Tiere wie Echsen - auf volle Besonnung ist zu achten. Lesesteine sind geeignet zum Anlegen von Wegen. Die Anlage zentraler, für alle offen stehender, Sammelplätze für Lesesteine und Findlinge ist zu fördern.

Naherholung im Dorf und seiner Umgebung	Zugang schaffen zu Zielen in der Kulturlandschaft , den Wunsch nach Rundwanderwegen erfüllen.	Anlegen von Rundwanderwegen für Wanderer, Radfahrer und gegebenenfalls Reiter. Wassergebundene Wege. Insbesondere Spurwege sind für verschiedene Nutzungen geeignet, (Wirtschaftsweg, Radfahrer und Fußgänger auf den Spuren, Reiter dazwischen). Spurwege bieten Vorteile für den Artenschutz , weil sie von Kleintieren (Käfer, Kröten etc.) leicht gequert werden können.
---	---	---

3. Wasser – Grundlage des Lebens

Rainer Hüster

Das Leben auf der Erde hat sich im Wasser entwickelt. Ohne Wasser ist kein Organismus lebensfähig. Für den Menschen ist es das wichtigste Lebensmittel.

Wasser verdunstet unter dem Einfluss von Sonne und Wind. Es bildet Wolken und fällt als Regen in die Meere und auf das Festland. Es speist somit unsere Süßwasservorkommen, die Oberflächengewässer und damit auch das Grundwasser. Die Oberflächengewässer, Flüsse, Seen, die Küsten der Meere wie auch das Grundwasser unterliegen am stärksten dem menschlichen Einfluss. Siedlungen wurden bevorzugt an Fließgewässern angelegt. Mit zunehmender Industrialisierung (seit 1900) und durch den Ausbau der Flüsse zu Wasserstraßen durch Begradigungen und den Einbau von Staustufen gingen wertvolle Auwälder verloren, verarmten Flusslandschaften.

Alle Stoffe, die als Abgase in die Atmosphäre gelangen, belasten auch die Böden, Gewässer und das Grundwasser (insbesondere Stickstoffverbindungen, Schwefeldioxid, Dioxine, Radioaktivität). Schadstoffeinträge aus dem Verkehr führen zu ortsnahen Belastungen, die aus Industrie und Kraftwerken werden auch in hohen Luftschichten über weite Entfernungen transportiert.

Grundwasservorkommen dienen in der Regel als Trinkwasserreservoir. Viele Stoffe, die im Boden versickern, findet man nach Jahren oder Jahrzehnten, je nach Bodenstruktur, im Grundwasser.

Das Umweltrecht wurde in den letzten Jahrzehnten auf EU-, Bundes- und Landesebene ständig verschärft und damit u.a. der Gewässerschutz verbessert. Die Anwendung dieser Vorschriften hat eine erfreuliche Verringerung der Schadstoffeinträge in Gewässer und Böden bewirkt.

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie ist seit dem Jahr 2000 in Kraft und soll bis 2015 umgesetzt sein. Sie betrifft Grundwasser, Flüsse, Seen und Küsten, die einen „guten ökologischen Zustand“ erreichen sollen. Ein Schwerpunkt ist die Renaturierung der Fließgewässer. So entstehen wieder artenreiche, naturnahe Bach- und Flussbiotope mit natürlichen Laichgründen für bedrohte Fischarten.

Der Glaube, die Weltmeere seien unerschöpflich und nicht zu beeinflussen, ist längst der Erkenntnis gewichen, dass der Reichtum an nutzbaren Meeresorganismen begrenzt ist und dass alle direkten Verschmutzungen durch Einleiten und Verklappen, wie auch die indirekten Einträge über Luft und Flüsse, weltweit wirksam sind. Der Schutz der Meere und seiner Lebensformen ist international anerkannt, hat jedoch seine Grenzen in den vielfältigen nationalen, wirtschaftlichen und privaten Interessen.

Nord- und Ostsee sind intensiv genutzte Meere. Sie sind als viel befahrene Wasserstraßen besonders gefährdet. Der Ausbau von Offshore-Windparks kann das Risiko von Schiffsunglücken weiter erhöhen. Die Ostsee ist als Binnenmeer, dessen Salzgehalt von West nach Ost kontinuierlich abnimmt, und das nur einen geringen Wasseraustausch mit der Nordsee hat, in besonderer Weise gefährdet.

Leitsätze:

Wasserlebensräume dürfen nur naturverträglich genutzt werden. Das Prinzip der Nachhaltigkeit muss bei der beschränkten Ressource Wasser Anwendung finden.

Stoffe, die Wasser, Luft oder Boden belasten, sollten vermieden werden. Sofern sie unverzichtbar sind, müssen sie wiederverwertbar sein oder ohne Schaden für die Umwelt entsorgt werden können.

Rückzugsräume und Wanderrouten für wildlebende Arten müssen erhalten oder wiederhergestellt werden.

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie ist konsequent umzusetzen, um einen guten ökologischen Zustand der Küsten, Seen, Bäche und Flüsse sowie des Grundwassers zu erreichen.

Die Einträge von Stickstoff- und Phosphorverbindungen aus Kläranlagen und von Düngemitteln aus der Landwirtschaft sind deutlich zu verringern.

Die internationale Zusammenarbeit ist zu verstärken, um in allen Anrainerstaaten die Stoffeinträge zu mindern und den Schiffsverkehr auf Nord- und Ostsee schadstoffärmer zu gestalten, z. B. durch Verzicht auf die Verbrennung von Schwerölen.

Der illegale Fischfang ist konsequent zu bekämpfen. Fischerei muss nachhaltig den Bestand der genutzten Fischarten sichern.

4. Wald ist mehr als Holz

Eckard Schnipkoweit

Der Wald ist weltweit das größte und artenreichste Landökosystem. Seit Urzeiten gibt es, abhängig von den verschiedenen Eiszeiten, Wärme- und Kaltzeiten, Urwälder in Mitteleuropa.

Schleswig-Holstein ist geologisch und infolge geobotanisch durch die letzten beiden Eiszeiten, die Saalevereisung vor 200.000 Jahren und die Weichselvereisung vor 10.000 Jahren, geprägt. Nach der Weichselvereisung wuchsen bis etwa zum 12. Jahrhundert verschiedene Urwaldtypen, bestehend aus Buchen, Eichen, Birken, Erlen, aber auch Mischwaldbäumen wie Eschen, Ahornen, Ulmen und Linden, heran.

Die Menschen erreichten Schleswig-Holstein vor rund 4500 Jahren, siedelten zur Stein- und Eisenzeit in dorfähnlichen Gemeinschaften und begannen im 13. Jahrhundert mit großflächigen Waldrodungen zur Erweiterung des Ackerbaus, der Viehzucht und zur Beschaffung von Baumaterial für Deichbau und Küstenschutz.

Der Waldanteil im Land lag im späten Mittelalter bei etwa 80% der Landesfläche und ging um 1850 auf ganze 4%, seinen historischen Tiefststand, zurück. Der nutzbare Wald als Brenn-, Bauholz-, Gerbrinde- und Flechtmateriallieferant, sowie als Viehweide und zur Streunutzung, war im Lande, wie auch in weiten Teilen Europas, nicht zuletzt durch unzählige Kriege und Herrschaftswchsel, stark geplündert. Zwar wurden in Schleswig-Holstein im 18. Jahrhundert Bodenreformen und eine Forst- und Jagdverordnung erlassen, die eine geregelte Forstwirtschaft festschrieben, doch konnte eine merkliche Waldmehrung erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Einzug der preußischen Forstverwaltung in Schleswig-Holstein erhebliche Fortschritte machen.

Seit 1850 wurden viele ehemalige Ödländereien, insbesondere auf der Geest, mit Kiefern, Fichten und Lärchen aufgeforstet und erstmalig mit vertretbaren Kosten Pionier- und Nutzwälder geschaffen. Das ergab 2006 einen Waldanteil von 10% der Landesfläche mit 53% Laubbäumen und 47% Nadelbäumen. Die durchschnittliche Größe und Verteilung der Wälder stellen eine schrotschussartige Abbildung auf einer Landeskarte dar, dies zeigt aber auch, dass Wald für den erholungssuchenden Menschen in seiner Nähe erreichbar ist.

Viele Tier- und Pflanzenarten können in kleinen Refugien, insbesondere in älteren strukturreichen Laubwäldern, nachhaltig existieren bzw. sich natürlich weiterverbreiten. Kleinere Wälder besitzen relativ große Außensaumbereiche zu anderen Landschaftsteilen, meistens zu Knicks oder auch Gewässern aller Art. Dadurch sind sie ökologisch so besonders wertvoll.

Förster schützen seit 200 Jahren seltene und schutzbedürftige Tier- und Pflanzenarten in den von ihnen betreuten Wäldern. Moderne forstpolitische Rahmenbedingungen seit den 1970er Jahren erhöhen den Laubwaldanteil im Lande stetig und ermöglichen eine tatsächliche Gleichrangigkeit von ökonomischen und ökologischen Grundsätzen. Biotop- und Artenkartierungen in

Wäldern dokumentieren dieses und haben im Wald zu überproportional vielen Schutzgebietsausweisungen in den letzten Jahren geführt.

Wald ist mehr als Holz, Hirsch und Specht, - Wald ist ein vielfältiger Lebensraum. Schleswig-Holstein besitzt zahlreiche wertvolle Wälder, die es nachhaltig zu stabilisieren und zu mehren gilt. Daher werden eine weiterentwickelte Waldpädagogik, besonders für Kindergarten- und Schulkinder, eine forstpolitische Öffentlichkeitsarbeit und eine kundenfreundliche Werbung für Holz und andere Waldprodukte aus nachhaltiger ökologischer Forstwirtschaft zukünftig eine wachsende Bedeutung für unsere Gesellschaft haben.

Leitsätze:

- Wald ist von herausragender Bedeutung für das Klima, den Wasserhaushalt, den Boden- und Artenschutz sowie für das Landschaftsbild.
- Die Neuwaldbildung und die Erhaltung des Waldes als bedeutendes Ökosystem und der Schutz von Pflanzen, Tieren und sonstigen Organismen in ihren spezifischen Kleinlebensräumen und damit der Erhalt ihrer genetischen Vielfalt müssen gewährleistet sein.
- Sukzessionen, insbesondere Wachstums-, Alterungs- und Zerfallsprozessen als wesentlicher Teil der Walddynamik ist ausreichend Raum zu geben.
- Eine nachhaltige naturnahe Bewirtschaftung des Waldes unter Nutzung von Holz und anderen Naturalien (Wild, Pilze, Beeren) ist anzustreben. Holz ist ein wichtiger nachwachsender Rohstoff. Naturnahe, standortgerechte Laubmischwälder mit natürlicher Verjüngung sind eine Voraussetzung dafür.
- Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten des Waldes sind für jeden Menschen von unschätzbarem hohem Wert.
- Den freien Zugang von Wald aller Besitzarten (Privat-, Kommunal-, Staatswald) zum Zwecke der Erholung betrachten wir als ein Grundrecht der Bürger.
- Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit mit Waldpädagogik und Waldinformationen ist erforderlich, um heutigen und nachkommenden Generationen die gesamtökologische Bedeutung des Waldes zu vermitteln.

5. Unser Klima ändert sich

Prof. Dr. Uwe Rammert

Das Klima wandelt sich. Das „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC 2001), das Klimagremium der Vereinten Nationen, hat dargestellt, dass sich in den letzten 100 Jahren die globale Oberflächentemperatur im Mittel um 0,6 °C erhöht hat. Die stärksten Erwärmungen haben dabei innerhalb der letzten 20 Jahre stattgefunden. Regional können diese Veränderungen sehr unterschiedliche Ausprägungen haben.

Eine Auswertung der Daten des „World Weather Record“ zeigt Abbildung 1.

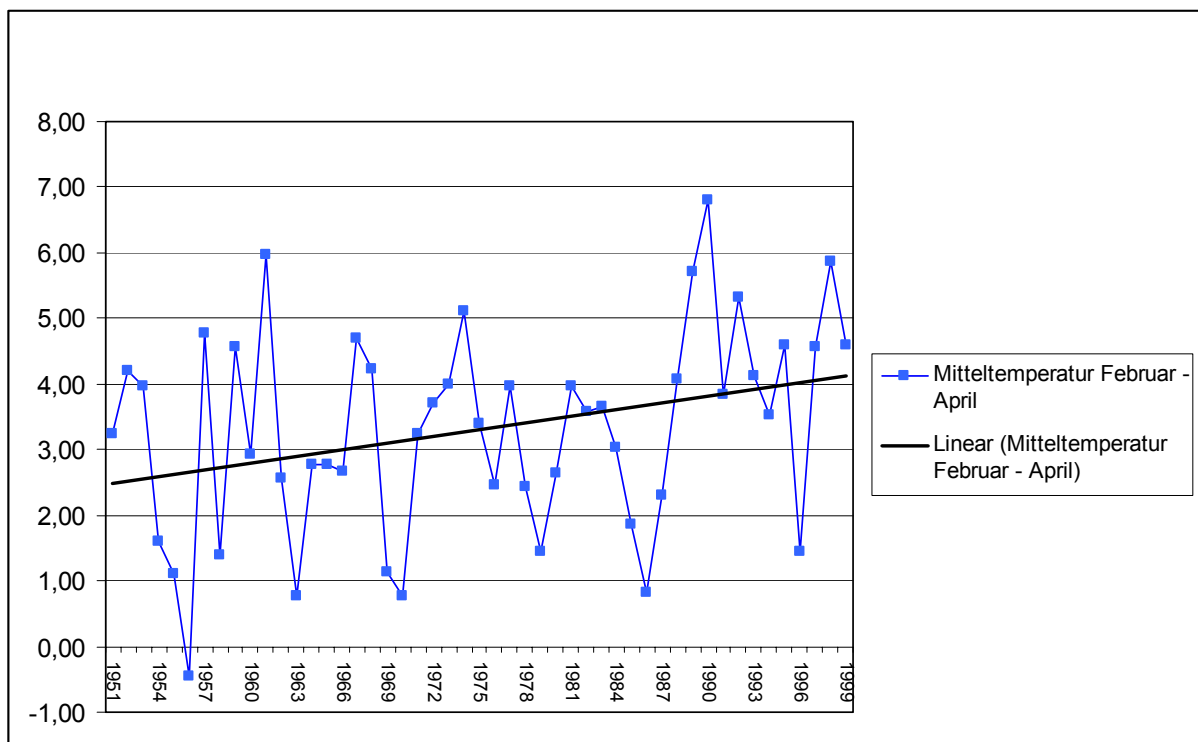


Abbildung 1: Mittlere Lufttemperatur der Periode Februar bis April der Jahre 1951 bis 1999 der Klimastation Schleswig. Aus der Geraden lässt sich eine Erhöhung der Mitteltemperatur um 3.4°C in 100 Jahren ableiten.

Skalierung in Grad Celsius (y-Achse) und Jahreszahl (x-Achse)

Zur Erwärmung der Erde haben gemäß IPCC (2001) in den letzten 100 Jahren natürliche (zu rund 40 %) und anthropogene Ursachen (zu rund 60 %) beigetragen. In Deutschland wurde eine Erhöhung der mittleren Julitemperatur um 2°C gemessen.

Im Wassereinzugsgebiet der Elbe wurde eine Zunahme der Winterniederschläge (um bis zu 25 % innerhalb der letzten 30 Jahre) beobachtet bei gleichzeitiger Verminderung der Sommerniederschläge. Korrespondierend dazu hat sich die Niederschlagsmenge in Skandinavien signifikant erhöht, im östlichen Mittelmeer ist sie um bis zu 50 % zurückgegangen.

Eine der spektakulärsten Folgen der Klimaveränderung ist die Zunahme von Extrem-Wetterereignissen. Beispiele bilden die Starkniederschläge, die im Jahr 2002 in Deutschland zur Elbe-Flut geführt haben und die extreme Trockenheit und Hitze des Frühjahrs und Sommers 2003 in weiten Teilen Europas. Die Vegetationsperiode hat sich um mehrere Tage verlängert. Der Klimawandel führt dazu, dass bestimmte an Kälte angepasste Arten aus unseren Breiten verschwinden und Wärme liebende Arten einwandern. Dies ist an den Veränderungen in der Flora und Fauna bereits ablesbar.

Leitsätze:

- Verständliche Informationen über den Klimawandel und seine Konsequenzen schaffen Akzeptanz für notwendige Maßnahmen. Hierzu ist ein umfassender Dialog zwischen allen Beteiligten und die Unterstützung der Forschung notwendig.
- Die land- und forstwirtschaftlichen Produktionsmethoden sind an den Klimawandel anzupassen.
- Die Abgabe klimaschädlicher Gase wie Methan und CO₂ muss vermindert werden, um die anthropogenen Ursachen des Klimawandels einzudämmen.

6. Nutzungen in der Landschaft durch Siedlung und Verkehr

Hans-Hubertus von Hill

Schleswig-Holstein, das Land zwischen den Meeren, verbindet als schmales Band Mitteleuropa und Skandinavien. Hier verlaufen die Verkehrsverbindungen von Nord nach Süd und umgekehrt. Schon in früherer Zeit zogen auf dem „Ochsenweg“ Heere, Pilger und eben die Viehtreiber mit ihren Herden gen Süden und wieder zurück. Wichtiger Handelsweg war der Wasserweg von der Ostsee über die Schlei nach Haithabu, die Überwindung der Landenge bis Hollingstedt und die Weiterfahrt über die Eider zur Nordsee.

Aber auch der Osten des Landes wurde mit der Christianisierung und Kolonisierung durch Verkehrswege erschlossen. Dazu gehört die Via Regia (die Salzstraße), die von der Nordspitze Dänemarks bis nach Rom führte und auf dem Teilstück von Lüneburg nach Lübeck insbesondere dem Salzhandel diente sowie der Stecknitzkanal, später aufgegangen im Elbe-Lübeck-Kanal.

Straßen, Eisenbahnen und Wasserwege dienen dem Ziel von einem Ort zum anderen Ort zu gelangen. Da man in früheren Zeiten nicht ohne Ruhepausen reisen konnte, entstanden Siedlungen mit Gasthäusern, die sich zu Orten ausweiteten, in denen Handwerker und Händler lebten, arbeiteten und ihre Waren feilboten. Märkte wurden abgehalten, auf denen auch die Bauern ihre Produkte anbieten konnten. Diese Arbeitsteilung der Bewohner von Dörfern, Flecken und Städten schaffte Gemeinwesen mit steigendem urbanem Charakter.

Ohne Verkehrswege gibt es keinen Handel und keine Wirtschaft. Auf der Nachfrage und Produktion von Gütern basiert unsere Wirtschaft. Dies und ein florierender Handel sichern den Wohlstand.

Wegen der räumlichen Enge muss Schleswig-Holstein sehr darauf achten, dass die verschiedenen Verkehrswege die Landschaft sensibel erschließen.

Seriöse Prognosen der Fachleute sagen eine starke Zunahme des Güterverkehrs voraus. Mit der Erweiterung der EU und steigendem Wohlstand in den neuen Beitrittsländern werden die Verkehrsströme sowohl aus dem Osten, als auch aus dem Norden zunehmen. Die Metropolregion Hamburg mit den Entwicklungsachsen nach Schleswig-Holstein sorgt für zusätzliche Verkehre.

Leitsätze:

- Die Raumordnung muss das Ziel verfolgen, weiteren Flächenverbrauch zu vermeiden.
- Neue überregionale Verkehrswege sind nur dort annehmbar, wo der zu erwartende Güterverkehr es unverzichtbar erfordert.
- Der Güterverkehr muss vordringlich auf die Schiene oder auf den Wasserweg verlagert werden.
- Neue Verkehrswege müssen in der Trassenführung so konzipiert sein, dass die vorhandene Natur- und Kulturlandschaft so gering wie möglich beeinträchtigt wird. Zerschneidungen zusammenhängender Lebensräume müssen vermieden werden.
- Ortsumgehungen sind nur sinnvoll, wenn dadurch übermäßige Belastungen für die Bevölkerung beseitigt werden.
- Eine Ausweisung von Wohn- und Gewerbegebieten bedeutet Flächenverbrauch. Neue Ansiedlungen sollen nach ökologischen Gesichtspunkten mit möglichst geringem Flächenverbrauch und ohne Schaffung zusätzlicher Verkehrsanbindungen ausgewiesen werden. Brachliegende Potentiale in bestehenden Wohn- und Gewerbegebieten sind durch stärkere Kooperationen von Nachbargemeinden und Wirtschaftsfördergesellschaften zu nutzen, bevor zusätzliche neue Gebiete erschlossen werden.
- Regionalflughäfen sind für die Wirtschaft von Bedeutung, haben aber Umweltbelastungen wie Flächenverbrauch, Lärm und Schadstoffemissionen zur Folge. Flughäfen machen nur da Sinn, wo die Nachfrage vorhanden ist und sie kostendeckend und ohne Subventionen betrieben werden können.

7. Erneuerbare Energien

Dr. Christel Happach-Kasan

Die sichere Verfügbarkeit von Strom, Wärme und Kraftstoffen zu bezahlbaren Preisen ist Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg des Standorts Deutschland. Die europäische Energieversorgung ist von Importen abhängig: Kohle, Erdöl, Erdgas, Uran. Nur ein Energiemix gewährleistet Versorgungssicherheit. Noch immer ist der Anteil der erneuerbaren Energien an der Primärenergieproduktion von untergeordneter Bedeutung. Zurzeit beträgt der Anteil im Bundesgebiet 5,3 % (Bilanz 2006). Es ist Ziel der Bundesregierung diesen Anteil bis zum Jahr 2020 auf 20% zu erhöhen.

Die kosteneffizienteste Nutzung der Sonnenenergie ist derzeit die Speicherung über das biologische System der Pflanzen. Insgesamt erbringt die energetische Nutzung der Biomasse etwa 70% der gesamten Bereitstellung erneuerbarer Energien. Dabei ist Biomasse der einzige Primärenergieträger, der nahezu gleichwertig zur Stromproduktion, Produktion von Kraftstoffen und der Erzeugung von Wärme eingesetzt werden kann. Zur Zeit ist der wichtigste nachwachsende Rohstoff für die energetische Nutzung Holz; dies gilt insbesondere für die Bereitstellung von Wärmeenergie. Mittel- und langfristig ist die Steigerung des Einsatzes von Biomasse entscheidend für den weiteren Ausbau. Außer der direkten Nutzung der Wärmeenergie bringt die Produktion von Biomethan eine weitere Effizienzsteigerung. Dadurch können die verschiedenen Reststoffe der landwirtschaftlichen Produktion energetisch genutzt werden.

Eine weitere Möglichkeit ist die Herstellung von Kraftstoffen auf der Basis von Pflanzenölen.

Die Nutzung der Windenergie hat in Schleswig-Holstein eine lange Tradition. Die Auslastung der Windkraftanlagen nimmt bundesweit eine Spitzenposition ein. Dennoch ist die Windenergie eine Zusatzenergie, die nicht grundlastfähig ist.

Leitsätze:

- Forschung und Entwicklung erneuerbarer Energien sind zu stärken, um den Einsatz fossiler Energieträger zu vermindern.
- Insbesondere die Produktion von Biogas aus Biomasse mit den Nutzungsmöglichkeiten als Treibstoff und als Energieträger für die Kraft-Wärmekopplung ist zu fördern.
- Die Nutzung der Geothermie zur Bereitstellung von Wärme ist in den in Schleswig-Holstein begünstigten Gebieten voranzutreiben.
- Eine Häufung von Windkraftanlagen beeinträchtigt das Landschaftsbild. Der Ersatz vorhandener durch größere und höhere Anlagen hat behutsam zu erfolgen.

- Für zusätzliche Stromtrassen sind Erdkabel vorzuziehen. Der Nationalpark Wattenmeer sollte nur mit einem Kabel gequert werden.
- Vorhandene und neue alternative Technologien für Stromerzeugung und Stromtransport sowie Speicherung elektrischer Energie sind zu fördern.

8. Landwirtschaft

Dr. Christel Happach-Kasan

Schleswig-Holstein ist ländlich strukturiert, die Hälfte der Menschen lebt in den ländlichen Räumen. Land- und Ernährungswirtschaft sind gemeinsam der wichtigste Erwerbszweig. Ein Fünftel der Arbeitsplätze sind mit der Land- und Ernährungswirtschaft verbunden.

Die naturräumliche Gliederung verläuft von Nord nach Süd: Im Westen das Marschland mit teilweise wertvollen Ackerböden, in der Mitte Vorgeest und Geest und im Osten das Hügelland mit teilweise lehmigen und sehr fruchtbaren Böden. Die Milchwirtschaft ist der wichtigste landwirtschaftliche Erwerbszweig.

Die Landwirtschaft prägt das Bild der Landschaft in Schleswig-Holstein. Für Umweltschutz und Fremdenverkehr ist eine ökologisch verträgliche und mit Verständnis für kulturelle Traditionen betriebene Landwirtschaft ein wichtiger Partner.

Die landwirtschaftlichen Betriebe leisten viel bei der Pflege der Landschaft. Diesen Leistungen stehen erhebliche finanzielle Zuweisungen aus dem Agrarhaushalt der EU gegenüber.

Die Landbewirtschaftung dient dem Ziel, Nahrungsmittel oder nachwachsende Rohstoffe für die energetische oder rohstoffliche Verwertung zu produzieren. Deshalb ist der Vergleichsmaßstab unterschiedlicher Produktionsmethoden die Erntemenge. Es ist ein wichtiges Ziel, die Umweltbelastung pro Tonne Getreide bzw. pro Hektoliter Milch zu mindern. Dieses gelingt, wenn die Landbewirtschaftung den naturräumlichen Gegebenheiten angepasst wird. Das bedeutet, dass bei günstigen Boden- und Klimaverhältnissen intensivere Landbewirtschaftungsmethoden und bei ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen extensivere Methoden sinnvoll sind.

Leitsätze:

- Leitbild ist eine nachhaltige Landwirtschaft, die die Bodenfruchtbarkeit sichert und bei möglichst geringer Belastung von Natur und Umwelt gesunde Nahrungsmittel produziert.
- Die Umweltbelastung durch die Landbewirtschaftung ist zu mindern.
- Keine grundsätzliche Ablehnung von Anbau und Erforschung gentechnisch veränderter Pflanzen, da diese wie zum Beispiel die Stärkekartoffel Vorteile für den Umwelt- und Naturschutz bieten.

9. Tourismus

Gerd Kramer

Schleswig-Holstein steht in der bundesweiten Rangliste der Urlaubsziele weit oben. Erholungssuchende und Aktivurlauber aus dem In- und Ausland zieht es in das Land zwischen den Meeren, das vor allem eine einzigartige Natur zu bieten hat. Die Seeluft, die einmalige Landschaft und ein vielfältiges kulturelles Angebot bieten sich ebenso für einen Tagesausflug wie für einen längeren Aufenthalt an. Familien mit Kindern, Singles und Aktivurlaubern öffnet sich hier ein breites Spektrum an Möglichkeiten.

Wassersportler finden die besten Reviere in den Meeren und Seen.

Für Kinder ist ein Tag mit Toben und Spielen am Ostseestrand genau das Richtige.

Die Nordsee und das Wattenmeer bilden einen weltweit einzigartigen Lebensraum, besiedelt mit Kleinlebewesen im und auf dem Boden, Fischen, Vögeln, Seehunden und salzvertragenden Pflanzen.

Infozentren in den Schutzgebieten zeigen die Tier- und Pflanzenwelt, Ausflugschiffe laden zu Insel- und Halligbesuchen ein. Fahrten zu den Seehundsbänken begeistern die Touristen. Inseln ohne oder mit wenig Autoverkehr sind Oasen der Ruhe und Entspannung.

Das Festland, in Marsch, Geest und östliches Hügelland gegliedert, fordert geradezu zum Kennenlernen auf. Wandern, Radtouren, Kanu- und Schiffsfahrten, Reiten durch weite Landschaften oder auch Fahrten in die Kultur-, Erlebnis- und Einkaufszentren bieten für jeden etwas. Konzerte, das Schleswig-Holsteinische Musikfestival, Theater, Museen, Schlösser, Herrenhäuser, Gärten, Gastronomie stehen allen Besuchern offen.

Für die meisten Touristen ist eine gesunde Umwelt am wichtigsten. Sie möchten Natur und Kultur vielfältig erleben. Schleswig-Holstein ist reich an solchen Angeboten. Daher gilt es, sie gleichermaßen zu vermehren und verantwortungsvoll zu nutzen.

Leitsätze:

Naturbeobachtungen und -erlebnisse sind einzigartig.

Intakte Lebensräume, die für Besucher zugänglich und erlebbar sind, ziehen Naherholungssuchende und Touristen an.

Es ist ein verantwortungsvolles Gleichgewicht zwischen der Präsentation und der Zugänglichkeit der Natur und deren Schutz einzuhalten.

Besucherströme in Schutzgebieten sind ohne Störungen für die Tier- und Pflanzenwelt umweltverträglich zu informieren, zu lenken und zu betreuen.

10. Naturerleben

Iris Hausen

Wir Menschen sind ein Teil der Natur. Wir leben in und von ihr, wir sind von ihr abhängig. Der hochrangige Wert von Natur erschließt sich uns vor allem, wenn wir sie besser kennen und mit allen Sinnen wahrnehmen. Dieses ganzheitliche Umweltbewusstsein basiert auf der eigenen Naturerfahrung und einem kompetenten, umfassenden Umweltbildungsangebot. Aus beidem ziehen wir Kenntnisse und Akzeptanz sowie Reflektion, die nötig ist, um das eigene Handeln in den Dienst des Naturschutzes zu stellen.

Der Schleswig-Holsteinische Heimatbund stellt sich der großen Verantwortung, Menschen an ihre Heimat heranzuführen und ihre Vielfalt und Eigenart erlebbar zu machen. „Heimatspflege bedeutet immer auch Sicherung von Natur und Umwelt, Heimat bewahren heißt in jedem Fall auch, die Umwelt als natürliche Lebensgrundlage des Menschen zu sichern.“ Dieser Grundsatz wurde bereits in der Gründungssatzung des SHHB vor Jahrzehnten formuliert. Er ist heute so aktuell wie nie zuvor.

Leitsätze:

- Naturerleben setzt einen Zugang zur Natur voraus. Naturerleben stellt einen unschätzbaren Wert dar.
- Naturerleben, Umweltbildung und Umweltverständnis sind wichtige Voraussetzungen für den Natur- und Umweltschutz.
- Die ehrenamtliche Arbeit der Naturschutzverbände in der Umweltbildung ist unverzichtbar und muss gefördert werden.
- Schleswig-Holstein hat Leuchtturmprojekte zum Erleben und Kennenlernen der Natur, die gleichzeitig auch für den Tourismus bedeutsam sind. Dazu gehören das Multimar Wattforum, der Erlebniswald Trappenkamp und der Wildpark Eekholt.